

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreizeipaltene Petitzeile 20 Pfennige; Vereinsanzeigen 10 Pfennige. Sämtliche Politiktalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt. Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Die Hilfsarbeiterfrage. — Gewerkschaften und sozialistischer Geist. — Korrespondenzen (Straßburg i. E., Breslau, Karlsruhe, Cassel, Hamburg, Kaufbeuren, Magdeburg). — Rundschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Kaufbeuren. Vorl.: Joh. Rett, Rappened 177.
Cassel. Kassierer Hugo Merkel, Ditzelgasse 37.

Der Verbandsvorstand.

Die Hilfsarbeiterfrage.

„Sie existiert und sie macht sich bemerkbar!“ Das ist die Erkenntnis, zu der jetzt nach und nach die Prinzipale gelangen. Und dort, wo die Hilfsarbeiterfrage auftaucht, da hat sie ihnen zum Teil schon arges Kopfschmerzen verursacht. Von seiten der Unternehmer glaubte man den Frieden im Gewerbe gesichert, als man sich mit den Buchdrucker-gehilfen die tarifliche Grundlage schuf. Aber dieses vollständige Ueberleben des Hilfspersonal hat sich schon im Jahre der Tarifgründung, 1896, gerächt. Man schuf zu der Zeit die bekannte „Maschinenmeisterklausel“, wodurch dem Hilfspersonal eine längere Arbeitszeit aufkotztroyiert werden sollte; doch hat diese Klausel nur in wenigen Fällen die beabsichtigte Wirkung gehabt, denn das Hilfspersonal was absolut nicht willens, länger als die gelehrten Arbeitsgenossen zu arbeiten und hat sich nach Kräften und auch mit dem gewünschten Erfolge dagegen gewehrt. Und noch eine Wirkung hat dieser Vergewaltigungsversuch gehabt, von der die Prinzipale sich gewiß nichts hatten träumen lassen. Er war nämlich ein außerordentlich gutes Agitationsmittel in den Händen des Hilfspersonal. Die große Masse unserer Berufsangehörigen hatte sich bis dahin ziemlich gleichgiltig der Organisation gegenüber verhalten, doch durch die Neunstundenbewegung waren die Geister wachergerichtet worden, denn von jenem Zeitpunkt an begann die Mitgliederzahl der lokalen Vereinigungen sich ständig zu erhöhen und der Zentralisationsgedanke wuchs nach und nach heran, gewann feste Form und wurde im Jahre 1898 zur Tatsache. Zur Gründung unseres Verbandes hat somit das Verhalten der Prinzipale nicht wenig beigetragen und doch sind diese jetzt erstaunt, daß das Hilfspersonal kommt und auch seinen Platz an der Sonne beansprucht. Der Bericht über die Kasseler Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins (Prinzipale) schreibt, daß eine gewisse Beunruhigung in das Gewerbe getragen werde, weil die Hilfsarbeiterorganisation als Bewerberin um tarifliche Verhältnisse aufträte. Es klingt dies wirklich recht sonderbar. Der Tarif mit den Gehilfen wurde geschaffen, um den Frieden im Gewerbe zu sichern; aber Tarifvereinbarungen mit dem Hilfspersonal verursachen Unruhe im Gewerbe.

„Erkläret mir, Graf Derindur, diesen Zwiepsalt der Natur!“

Uns liegt der Gedanke nahe, daß die Prinzipale annehmen, wir sind zu schwach und klein, um ernsthaft für sie in Frage zu kommen. Aber die Zeiten, in denen man achlos über uns hinweg ging, sind vorbei und die Buchdruckerbesitzer werden sich wohl oder übel mit der Hilfsarbeiterfrage beschäftigen müssen, denn ungekräft ignoriert man nicht

eine Organisation, die sich wie die unserige entwickelt hat. In einigen größeren Druckorten, in denen unsere Organisation sich allzulehr bemerkbar machte, sind von seiten der Prinzipale dem Hilfspersonal Verträge angeboten worden, die mehr oder weniger vertieft den Zweck hatten, uns lahmzulegen; aber wir haben bisher eine sehr einfache und natürliche Taktik verfolgt und wir werden diese nur dann aufgeben, wenn uns auf tariflicher Grundlage von seiten der Prinzipale Requirale geboten werden, die unseren bisherigen Erfolgen entsprechen.

Wenn bisher die Buchdruckerprinzipale von der öffentlichen Meinung nicht zu den be-rühmten Scharfmachern gezählt wurden, so konnte sich dieser „gute Ruf“ nur behaupten, so lange sie es mit einer Organisation zu tun hatten, die sie zu fürchten wohl Grund hatten; verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit haben den Glanz dieses guten Rufes stellenweise getrübt und man merkt deutlich, daß unsere Prinzipale ernstlich den Versuch machen, es dem Hilfspersonal gegenüber den Scharfmachern gleichzutun. Vor allen Dingen möchten sie unserer Organisation den Garaus machen, doch die bis jetzt angewandten Mittel dürften schwerlich zum Ziele führen und unsere Mitgliedschaft ist gut diszipliniert, so daß wir uns auf sie verlassen können.

Daß die Arbeitsbedingungen des Hilfspersonal verbesserungsbedürftig sind, werden wohl die Prinzipale nicht bestreiten können, denn wie Arbeiter und Arbeiterinnen von Böhmen, wie sie z. B. in Mittel- und Süddeutschland teilweise gezahlt werden, auch nur eine halbwegs „gesicherte Existenz“ führen sollen, können sie wahrscheinlich selbst nicht enträtseln. Daß die Unternehmer durch eine Lohnzulage Einbuße an ihrem Einkommen erleiden, dürfte wohl kaum bewiesen werden. Bringt ihnen doch schon die ständig fortschreitende technische Entwicklung fortgesetzt Ersparnisse an Produktionskosten, während für die Arbeiterschaft diese selbe Entwicklung nur Nachteile im Gefolge hat, welche teils darin zu suchen sind, daß Arbeitskräfte überzählig werden und andererseits von dem Arbeiter eine intensivere, anstrengendere Leistung als bisher gefordert wird. Wenn nun das Hilfspersonal sich nach Kräften gegen eine Verschlechterung seiner Existenzbedingungen wehrt und alles versucht, um seine Lebensstellung menschenwürdiger zu gestalten, so kann man das nur als einen Kampf für ein hohes sittliches Prinzip bezeichnen und leicht wird dieser nicht sein, denn gerade das Hilfspersonal hat noch einen recht weiten Weg vor sich bis zu der gerühmten „gesicherten Existenz“ des deutschen Arbeiters.“

Wir können es verstehen, wenn der Gedanke, die Organisation der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anzuerkennen, ein gelindes Grauen bei den Prinzipalen hervorruft, denn es läßt sich leicht erklären; hat doch der Vertreter der Buchdruckerbesitzer, der bekannte Kommerzienrat Bürgstein in Berlin, selbst seine Kollegen als sozialpolitisch rückständig bezeichnet, doch das kann uns gleich sein. Wir wollen die Organisation der Prinzipale nicht ignorieren, lassen uns aber auch von dieser nicht terrorisieren, sondern verlangen Anerkennung unserer Organisation. Wollen die Unternehmer, daß der Weg, den wir doch nun einmal miteinander gehen müssen, denn wir brauchen einander, ein trieblicher wird, so sind wir die letzten, die sich sträuben würden, denn wir

wünschen nichts schuldlicher, als die Herstellung geordneter Verhältnisse; wollen die Unternehmer aber darauf nicht eingehen, dann bleibt uns nur das eine Mittel, uns für den bevorstehenden Kampf zu rüsten und unsere Kräfte zu stählen. Wünschen die Unternehmer den Frieden im Gewerbe, so sollen sie unsere wohlberechtigten, bescheidenen Wünsche erfüllen; dann ist der Frieden gesichert und die „Hilfsarbeiterfrage“ verliert ihren Stachel.

Gewerkschaften und sozialistischer Geist.

Der Kölner Gewerkschaftskongress hat in unserer gesamten Arbeiterpresse eine lebhafteste Debatte hervorgerufen. Die Parteizeitungen übten zum großen Teil eine sehr eingehende Kritik an der Stellungnahme des Kongresses zu den die Partei interessierenden Fragen und urteilten ziemlich abspredend über die Verhandlungen. Hauptächlich waren es ja die Debatten über Waifeier und Generalstreik, die schon vor dem Kongress die Gemüter erhitzen hatten und deren Behandlung auf demselben die Entrüstung der Parteipresse hervorrief; dieser schloß sich ein Teil der Gewerkschaftszeitungen an. Zum großen Leidwesen des Genossen Ströbel sind dies aber nur die Blätter der kleinen Gewerkschaften, während die Zeitungen der großen, kraftvollen Organisationen sich mit dem Verlauf und den gefaßten Beschlüssen des Kölner Gewerkschaftskongresses zufrieden erklärten. Ströbel läßt seinem Anmut in der „Neuen Zeit“ (Nr. 44 vom 29. Juli) freien Lauf und verführt dort mit prophetischem Blick, daß die Gewerkschaften Deutschlands in nicht allzulanger Zeit dem Trade-Unionismus Englands gleichen werden und dadurch die ganze politische Arbeiterbewegung Deutschlands lahmgelegt werden wird. Und der Genosse v. Elm muß ihm als Kronzeuge dienen und ihm seine düsteren Prophezeiungen bestätigen. Elm, der Praktiker, spricht nämlich in sonst ganz ungewohnter, schwermütiger Weise in einem Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ die Befürchtung aus, daß bei der jetzigen Entwicklung der Gewerkschaften das ideale Moment der Arbeiterbewegung völlig in den Hintergrund treten und alles und jedes nur noch vom rechnerischen Standpunkt aus betrachtet werden wird. Das Streben nach höherem Lohn, nach kürzerer Arbeitszeit verdränge alle politischen Ideale.

Bestehen denn nun wirklich die Gefahren, die Ströbel und Elm so sehr befürchten? Daß die Gewerkschaften nicht um weitliegende, politische Probleme kämpfen und die Masse ihrer Angehörigen nicht allein auf diese Zukunftsmusik vertrittet, liegt doch in ihrem eigentlichen Wesen und sollte die Befolgung der Taktik, praktische Gegenwartsarbeit zu leisten, tatsächlich so verderbenbringend wirken? Wir Gewerkschaftler können uns das garnicht vorstellen und halten den Satz, daß die Gewerkschaften mit der Partei im Prinzip einig sind, für vollkommen richtig. Aber die Tätigkeit der Gewerkschaften ist nun mal eine andere, als die der Partei sein kann; die ganze Bewegung der ersteren fußt auf der Arbeit mit greifbarem Erfolge und sie könnte garnicht existieren, hätte sie nur ein in der Ferne schwebendes, ungewisses Ziel vor sich. Wenn sich die Gewerkschaften auf ihrem ureigensten Gebiet betätigen, den Mitgliedern praktische Vorteile zu verschaffen, ihre Lebenshaltung zu erhöhen und ihre Ansprüche an das Leben zu vermehren, dann

haben sie ihren Tribut an die Partei entrichtet, denn dadurch, daß der Arbeiter anspruchsvoller gemacht wird, wenn erst einmal eine kleine Verbesserung in seiner Lebenslage eingetreten ist, wird er aufnahmefähiger für sozialistische Ideen. Und wenn nach Ansicht einzelner Parteigenossen eine Entfremdung eingetreten ist zwischen Partei und Gewerkschaften, so liegt die Schuld wohl zum wenigsten an den Gewerkschaften, denn diese haben ihren natürlichen Entwicklungsgang verfolgt. Wenn sie heute nicht mehr auf dem Standpunkte stehen, den sie vor einigen Jahrzehnten eingenommen haben, so liegt das eben an den gegen früher gänzlich veränderten Verhältnissen; diesen muß man sich anpassen, wenn man lebensfähig bleiben will und sollte uns die Partei daraus einen Vorwurf machen wollen? Auch sie war im Laufe der Jahre so manchen Veränderungen ausgesetzt, auch jetzt steht ihr wieder eine solche bevor und was sie selbst tut, den Gewerkschaften will sie es verübeln?

Der Grund der Entfremdung liegt auch an anderer Stelle und zwar an dem niemals erwarteten Aufschwung, an der ungeahnten Kraftentfaltung der Gewerkschaften, die nun neben der Partei eine Bewegung in der Arbeiterchaft bilden, die ihr an Macht und Größe gleichkommt. Daß es der Partei nun nicht gerade leicht fällt, ihre früher unbedingte Führerschaft bei den Arbeitern aufzugeben sondern diese mit den gewerkschaftlichen Organisationen zu teilen, ist leicht begreiflich, aber gegen die Notwendigkeit, sich auch hier der veränderten Sachlage anzupassen, läßt sich doch nicht streiten. Und die Gewerkschaften würden ihre Weichen, würden sich selbst zerstören, gäben sie der Partei zuliebe ihre Praxis auf, die darin besteht, den Arbeitern mit möglichst wenig Opfern möglichst viele Vorteile zu schaffen. Der gewerkschaftliche Gedanke, der greifbare Vorteil liege dem Einzelnen viel näher, als die schwerer zu erfassenden sozialistischen Ideen, hat seine Berechtigung; aber er sollte nicht als Angriffspunkt benutzt werden, sondern als der Boden, auf dem die sozialistischen Saatkörner ihre Verbreitung finden. Die Nichtigkeit dieses Gedankens haben unsere gemeinsamen Feinde längst erkannt, sie waren es doch, die zuerst die Gewerkschaften als Schule der Sozialdemokratie bezeichneten und woraus rekrutieren sich denn die sozialdemokratischen Wähler? Es dürfte wohl nicht zuviel behauptet sein, wenn man die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter als Kerntruppe der heutigen Sozialdemokratie bezeichnet. Und weil das der Fall ist, so dürfte die gewerkschaftliche Arbeit am besten geeignet sein, das Feld für den sozialistischen Gedanken zu ebnen, für weitere, höhere Ziele empfänglich zu machen. Die Gewerkschaften sind eben keine politische Partei, sondern eine wirtschaftliche Vereinigung, die sich um Entferntes nicht allzuviel kümmern kann, sondern das Vornehmste muß, was augenblicklich zu tun vonnöten ist; aber ihre Mitglieder sind bis auf einen winzigen Bruchteil Sozialisten oder gelangen im Lauf der Zeit zu der sozialistischen Weltanschauung.

Vom Bürokratismus der Gewerkschaftsführer zu sprechen, weil sie genau erwägen, was für die von ihnen geleitete Bewegung von Nutzen ist und gefährliche Experimente zu vermeiden suchen, ist einfach ein Non-sens. Wer da weiß, wie unendlich mühsamer Arbeit es bedarf, um nur eine Filiale einer Gewerkschaft ins Leben zu rufen und sie in den ersten Jahren zu überwachen, damit sie nicht wieder verschwinde, sondern ein treuer Mitgliederstamm herangebildet werde, der wird ohne weiteres verstehen, daß es unverantwortlich wäre, die mühevollen Kleinarbeit oft langer Jahre infolge theoretischer Liebhabereien zu hindern oder gar zu zerstören. Man kommt dabei nicht um die Tatsache herum, daß gerade diejenigen, die die Tätigkeit der Gewerkschaftler so abfällig beurteilen, von denselben herzlich wenig verstehen und deswegen ist das viel bekräftete und oft falsch ausgelegte Wort Bömburgs von den Literaten nicht unberechtigt, denn nur aus der Arbeiterchaft hervorgegangene Führer sind imstande, die Gewerkschaften zu leiten. Die Gewerkschaften als solche machen der Partei keine Vorwürfe über die einzuschlagende Taktik und die Partei wird wohl oder übel es den Gewerkschaften überlassen müssen, welche Maßnahmen dieselben für ihre Weiterentwicklung treffen werden. In manchen Kreisen unserer Arbeiterführung scheint man das Wesen der Gewerkschaftsbewegung garricht zu verstehen, wie könnten sich sonst ständig die Redereien von den Gefahren für die Arbeiterbewegung wieder-

holen? Wäre es denn überhaupt möglich, daß der sozialistische Geist, der angeblich nur wenige Führer der Gewerkschaften befeht, durch einige tausend Parteigenossen künstlich in die Gewerkschaften hineingetragen werden könnte? Wir sind der Meinung, daß der Wille der Gesamtheit der Gewerkschaftsmitglieder sich in der Wahl ihrer Führer bekundet und die Personen derselben bilden doch den besten Beweis für die Ueberflüssigkeit einer besonderen sozialistischen Propaganda innerhalb der Gewerkschaften.

Würden sich die „Tausende aufgeklärter Genossen“, die nach Ströbel sich mit passiver Gefolgschaft begnügen, etwas mehr um die Gewerkschaftsarbeit bemühen, sie sollten willkommen sein, bei uns wird jeder Einzelne gebraucht, der sich wirklich ehrlich bemüht, für die Interessen der Arbeiterchaft innerhalb der Gewerkschaften zu wirken, Arbeit gibt es in Hülle und Fülle. Nur steht zu befürchten, daß auch diese sehr bald, sobald sie den wahren gewerkschaftlichen Geist erkannt haben, nicht in dem von einzelnen Genossen gewünschten Sinne, der nur eine Zersplitterung zur Folge haben könnte, tätig sein werden, sondern voll und ganz als Gewerkschaftler die Interessen derselben wahrnehmen werden, ohne darum schlechtere Sozialisten zu werden, als sie vorher waren. Im großen und ganzen aber können die Gewerkschaften über die Gefahr, in der sich der sozialistische Geist befinden soll, zur Tagesordnung übergehen.

Korrespondenzen.

Strasburg i. E. Bericht von der 2. Generalversammlung vom 16. Juli 1905. Dieselbe war sehr schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder auf, sich zum Andenken an den kürzlich verstorbenen Kollegen D. Faust von den Klagen zu erheben, was geschieht. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß sich 7 Kollegen haben aufnehmen lassen und daß in der Druckerei Herber & Co. die Nachtarbeiter wegen nicht bezahlter Ueberstunden die Arbeit niedergelegt haben. Es sei aber sofort durch Verhandlungen des Vorstandes mit dem Prinzipal auf gutlichem Wege eine Vereinbarung getroffen worden, jedoch nächsten Abend die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Da die in der betreffenden Firma beschäftigten Hilfsarbeiter sich über die Behandlung seitens des Obermaschinenmeisters beklagt haben, hatte der Vorstand auch die Tarifkommission der Buchdrucker mit dem betreffenden Obermaschinenmeister eingeladen. Der Vorsitzende der Tarifkommission erschien und teilte mit, daß der Obermaschinenmeister am Erscheinen verhindert sei. Dadurch wurde die Angelegenheit bis auf weiteres verschoben. Nunmehr gab der Kassierer den Rechenschaftsbericht und beantragte denselben, von dem Ausschluß der restierenden Mitglieder vorläufig Abstand zu nehmen, da dieselben bei ihm um Stundung nachgesucht haben. Punkt 3, Bericht vom Verbandstage, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, da die Anwesenden der Meinung waren, daß wenn doch jedes Mitglied einen gedruckten Bericht erhält, es unnötig wäre, einen solchen in einer so schlecht besuchten Versammlung zu erläutern. Der Vortrag wurde dann von 30 Pf. auf 40 Pf. erhöht und zugleich ein Zuschlag von 1 Mk. auf das Krankengeld von Seiten der Lokalkasse bewilligt. Unter Berücksichtigung wurde für den in einen anderen Beruf übergegangenenen Kollegen Joseph Dietrich Kollege Hoff als Revisor gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. F. V.

Berlin II. Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. Juli. Nachdem die Tagesordnung in der vorgeschlagenen Form angenommen ist, teilt Kollege Moritz mit, daß sich die Kollegen Barthold, Drows, Fiedler, Friedrich, D. Gäbde, Günzel, Gustavus, Gupinski, Danne, Dajed, Hartmann, Heidemann, Kieher, C. Müller, Neumann, Krieger, Schaller, Alb. Schmidt, Mich. Schmidt, Strahlendorf und Banislow krank gemeldet haben. Gehend die Kollegen Barthold, Friedrich, Gäbde, Dajed, Kieher, C. Müller, Widow, Raubert, R. Schmidt und Strahlendorf. Ausgetreten ist der Kollege Laethe. Druckerveranstaltungen und sonstige Verhandlungen fanden statt am 26. Juni in der National-Zeitung, Illstein & Co. und Hempel & Co. Am 27., 28. und 29. Juni im Lokal-Anzeiger, am 8. Juli bei Heumann & Sohn, am 12. Juli in der Firma Grebe und am 14. Juli bei Paß & Garlepp. Hervorzuheben hiervon sind die bewilligten Lohnforderungen der Bogenfänger im Lokal-Anzeiger (Abteil. Woche). Alle anderen wurden durch die näheren Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Offizinen bedingt. Am 2. Juli tagte eine kombinierte Sitzung der Zahlstellen am Orte

mit dem Zentralvorstand, welche sich mit der Beschickung der Posten im Zentralvorstand schlüssig wird. Beschlossen wird, daß die Zahlstellen I und II je zwei Vertreter, die Zahlstelle III einen Vertreter zu entsenden hat. Den Kollegen Sören und Reiche wird wegen verschiedener Verstöße gegen die Interessen der Organisation, welche geeignet sind, das Ansehen derselben zu beeinträchtigen, die Arbeitslosenunterstützung für fünf Wochen entzogen. Der Kollege Jaag aus der „Woche“ wurde, nachdem er sich im Laufe zu schweren Beschimpfungen gegen einen Maschinenmeister hinreizen ließ, auf Beschluß der dortigen Maschinenmeister, welche das Zusammenarbeiten mit demselben verweigerten, entlassen. An einem Briefe des dort beschäftigten Maschinenmeisters und Vorsitzenden des Berliner Maschinenmeistervereins, Herrn Engel, bestritten dieler, daß ein derartiger Beschluß zustande gekommen ist, wie auch, daß die Entlassung lediglich auf die Beschwerde zweier Maschinenmeister zurückzuführen ist, wenn auch dieselbe lediglich dadurch beschleunigt wurde. Eine gemeinsame Sitzung soll sich mit der Regelung dieser Angelegenheit beschäftigen. Nachdem Kollege Moritz mitgeteilt, daß der Arbeitsnachweisraum gekündigt, der Termin aber noch um ein halbes Jahr verlängert ist, ferner die Versammlung um rege Beteiligung bei dem Sommerfeste am 23. Juli erlucht, werden 12 neue Mitglieder aufgenommen und in üblicher Weise willkommen geheißen. Die Aufnahmen der Kollegen Rosinger und Köhn werden dem Vorstand zur Regelung überwiesen. Eine längere Diskussion entpinnst sich betreffs Wahl der Mitglieder zum Zentralvorstand, der Revisions- und Preiskommission. Der Vorstand der Zahlstelle II hegte in der kombinierten Sitzung am 2. Juli die Befürchtung, daß es schwer halten wird, nach den letzten Vorkommnissen Mitglieder der Zahlstelle II zur Mitarbeit in dieser Korporation zu bewegen. Der Zentralvorstand hatte sich zu diesem Tagesordnungspunkte eingeladen und wohnen die Kolleginnen Thiede und Danna demzufolge der heutigen Versammlung bei. Die bisherigen Vertreter erklären auf Wunsch die Beweggründe, die ein ferneres Mitarbeiten unmöglich machen. Kollege Ruder glaubt, nach seiner dreijährigen Tätigkeit als 2. Verbandsvorsitzender wohl autorisiert zu sein, über die Arbeiten des Zentralvorstandes urteilen zu können. Wenn er trotzdem verzichtet, weiter seine Kraft zur Verfügung zu stellen, so ist abgesehen davon, daß die Vorsitzende jedes Verdienst inbezug Wachens und Hörberns des Verbandes für sich in Anspruch nahm, der Umstand, wie man das ertauentliche Vertrauen, welches die auswärtigen Zahlstellen in die Einsicht der leitenden Stelle setzen, dazu benutzte, die freie Meinung der Vertreter von Berlin II zu unterdrücken und hinteran zu legen, ja sogar vor einem Dementi eines Beschlusses, weil man Gegner war, nicht zurückzutreten. Redner ist der Meinung, daß nach der bisherigen verantwortungsvollen Vertretung und Mitarbeit, wo nicht in Frage kommen kann, daß nur das Beste für die Allgemeinheit bezweckt war, man trotzdem, bei den bedenklichen Beschlüssen, den Delegierten von Berlin II aber jeden Anspruch auf Beachtung ihrer Ansicht verweigerte, man nunmehr jede Verantwortung ablehnen muß. Kollege Reich erläutert, wie nach Einführung des Stabsbeitrages und Krankenzuschusses die Anstellung der Vorsitzenden in sekundärer Hinsicht fraglich gewesen, benämigt des weiteren, wie die Verbandsstagsleitung bei den Uebergriffen gegen unsere Delegierten den nötigen Schutz vermissen ließ und sich selbst treffend den Einbruch, den derartige, jeder Berechtigung entbehrende Beschimpfungen bei den Verlonen hinterlassen muß, die in der aufopferndsten Weise jederzeit ihre Pflicht getan haben. Die Kollegen Sternhly und Hornfeist schließen sich wesentlich den Vorrednern an. Die Zentralvorsitzende Frau Thiede versucht nun in längerer Rede und unterstützt durch die Kollegin Danna, die hervorgezogenen Einbrüche abzuwehren. Rednerin gibt zu bedenken, daß man bei einer Nichtbeschickung wohl das Bestimmungsrecht, aber nie die Verantwortung verliert. Sie erklärt dann, wie die Vorstandsvorteiler mit Rücksicht auf die anderen Zahlstellen zu der Erklärung betreffs des Zustandekommens des Einheitsbeitragsbeschlusses gezwungen waren und entschuldigt die zu frühe und als Beeinflussung ausgelegte Erklärung in der Anstellungsfrage mit der scharfen Kritik, welche der Vertreter Hannover an der Leitung der Zeitung übte. Frau Thiede glaubt im Bewußtsein des Rechts gehandelt zu haben, wenn sie sich mit dem, was beabsichtigt war, nicht abzufinden vermochte und wünscht, daß die Mitglieder der Zahlstelle II durch die Verstimmung, welche die Nichterfüllung ihrer Wünsche hervorgezogen haben, sich nicht allzu sehr beeinflussen lassen möchten. Sie demnach sich entziehen gegen den Vorwurf, daß das Bureau es an Schutz für die Delegierten habe fehlen lassen, das beweise, wie der Vertreter Schmidt-Wüchden von ihr zurückgewiesen wurde und versichert, daß

fiets die innigste Sympathie sie mit der Zahlstelle II verbinde und jede Beileidigung derselben als gegen sich gerichtet empfinde. Nach längerer Diskussion wird zur Wahl geschritten, jedoch ist es trotz wiederholter Vorschläge nicht möglich, Mitglieder zur Beileidigung der Posten im Zentralvorstand, der Revisions- und Prüfungskommission zu bewegen und geht man über diesen Punkt zur Tagesordnung über. Die teilweise recht drastischen Erklärungen der vorgelegten Kandidaten beweisen, daß die durch zwingende Logik hervorgerufene Erkenntnis der Zwecklosigkeit nicht nur bei den bisherigen Vertretern im Zentralvorstand, sondern bei der Kollegenschaft im allgemeinen nach dem Verbandstag Platz gegriffen hat. Ein Antrag Bauer, den Beschluß gegen den Kollegen Reinfke, welcher unter einer Bedingung, die Beileidigung von Memtern in der Organisation den Kollegen ausschließt, aufzuheben, wird, weil nur die Einhaltung dieser Bedingung diesen Beschluß aufzuheben vermag, abgelehnt. Der vorgeschlagene Zeit wegen und weil sich die Verammlung merklich gelichtet hat, wird ein Verlagsantrag angenommen und nur noch die Angelegenheit Mehlreins erledigt. Der Vorstand sah sich genötigt, auf die Beschwerde eines Mitarbeiters des Kollegs Mehlrein, diesen ob keiner das Ansehen der Organisation schädigenden Schwächen und Fehler, welche denselben zu großen Ausschreitungen verleiten, aus der Offizin zu entfernen. Der Protest des Kollegen W. hat den Erfolg, daß die Verammlung sich der Meinung einiger mitarbeitender Kollegen, wonach das Urteil zu scharf und wohl auch wesentlich aus den unrichtigen Angaben des dortigen Vertrauensmannes resultiert, anschließt und einen Antrag, der die Aufhebung des Beschlusses fordert, annimmt. Hierauf schließt der Vorsitzende die Verammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II um 7 1/2 Uhr.

Breslau. Bericht von der Generalversammlung vom 17. Juli 1905. Nachdem das Protokoll gelesen und Monitas nicht erfolglos, ging der Vorsitzende zum 2. Punkt, Aufnahme neuer Mitglieder über, dabei bekannt gebend, daß die unserem Verbande noch nicht angehörenden Kollegen der Firma B. G. Korn auf nochmaligen Wunsch hin wieder eingeladen worden sind, um die gewünschte Aussprache zu lassen, leider seien die Betreffenden wieder nicht erschienen. Somit haben sich diese Kollegen selbst gekennzeichnet. Die ebenfalls zum zweitenmal eingeladenen Kollegen von Dülfer waren auch noch nicht erschienen, kamen aber etwas später. Dieselben waren im Januar 1904 wegen bedeutender Beitragsrückstände ausgeschlossen worden. Die Kollegen gaben bekannt, daß Sie eine Aussprache über ihren ungerechten, beim zu schnell erfolgten Ausschluss schon lange gewünscht hätten, dieselbe aber niemals gestattet worden sei. Nach längerer Aussprache und Debatte gaben die Kollegen von D. bekannt, wieder Mitglieder werden zu wollen, aber ohne Einschreibegeld, ohne Karenzzeit bezw. Einsetzung in ihre alten Rechte. Sie wurden sowohl vom Vorstand wie von den Mitgliedern über die Unmöglichkeit dieser Bedingungen aufgeklärt, worauf sie allerdings etwas seltsame Erklärung abgegeben wurde, daß sie dann lieber "Schuster" bleiben wollen. Neuaufgenommen wurden 8, wiederaufgenommen 1 Kollege. Hierauf erfolgte Rechnungslegung für das 2. Halbjahr des Geschäftsjahres 1904/05. Die Revisoren bestätigten, alles in Ordnung befunden zu haben und wurde auf ihren Antrag dem Kassierer Debarge erteilt. Ueber die Tätigkeit des Vorstandes berichtete Kollege Müller sehr eingehend, doch wurde eine Debatte hierüber nicht bestritten. Die Remuneration für den Vorstand wurde in derselben Höhe wie im Vorjahr bewilligt. Hierzu, sowie zur Neuwahl des Vorstandes fanden einige Debatten statt. Aus der Neuwahl gingen hervor die Kollegen: B. Müller, 1. Vorsitzender, S. Kahner, 2. Vorsitzender, P. Scholz, Kassierer, P. Staball, Schriftführer, 2. Vorsitzender, P. Hohaus, Schriftführer und als Beisitzer A. Warfke. Zu Revisoren wurden die Kollegen Reifmann, Hartmann und Gräß gewählt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß das Geschäftsjahr des Zentralvorstandes dem Kalenderjahr gleichläufig und wir dies auch so einrichten wollen und müssen demzufolge die heute gewählten Vorstandsmitglieder nur bis Ende Dezember ihre Posten verwalteten können. Die nächsten zwei Punkte der Tagesordnung wurden zur nächsten Verammlung zurückgestellt. Das 10. Stiftungsfest, welches wir in diesem Jahre feiern, findet nur in engeren Kreise und aus Rücksicht auf die Nachtarbeiter Sonntags statt. Alle näheren Bekanntmachungen erfolgen noch. Unter Verschwiegenem wurde das Gebahren des Kollegen Reinhold einer scharfen Kritik unterzogen und dessen Handlungsweise verurteilt. Die bei der Firma Th. Schacht (Vollwacht-Druckerei) wegen Lohnzulage vorstellig gemordenen Kollegen haben keine erhalten und deshalb mit Zustimmung des Vorstandes die Forderung eingereicht. Es wird jeder Kollege gewarnt, bei dieser Firma Arbeit anzunehmen. Den

Arbeitsnachweis übernimmt bis auf weiteres der Vorz. B. Müller, Breslau, Rosenthalerstr. 13a V. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband und die Zahlstelle Breslau wurde hierauf die gutbelustige Verammlung geschlossen.

Marienruhe. Verammlung vom 17. Juli 1905. Die Wäg eröffnet und erfolgen nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten vier Neuaufnahmen. Kollege Laible erstattet Bericht über die letzte Kartellisierung und weist zugleich darauf hin, daß nach ein zweiter Delegierter gewählt werden muß und wurde als solcher Kollege Siegel gewählt. Das Protokoll wurde einstimmig angenommen, desgl. auch der vom Kassierer verlesene Rechenschaftsbericht. Kollege Hof berichtet über die Müllerche Druckereiverammlung, daß in genannter Druckerei keine Fortschritte erzielt werden konnten, da trotz aller Agitation die Verammlung zu schlecht besucht war. Eine Angelegenheit in der Druckerei Köhle wurde in einer Druckereiverammlung des genannten Veronalis geregelt. Es mußte noch ein Beisitzer und ein Revisor gewählt werden. Als ersterer wurde Kollege Kieger mit 15 Stimmen, und als letzterer Kollegin Paula Roger mit 18 Stimmen gewählt. Die Gewählten nahmen das ihnen anvertraute Amt dankend an. Es wird sodann nach kurzer Debatte ein Antrag angenommen, den Delegierten für jede Sitzung 10 Pf. Entschädigung zu gewähren. Zum Schluß wird von verschiedenen Kollegen ein kleiner Anschlag vorgelesen und werden hierzu verschiedene Urtheile vorgelesen. Beschlossen wurde, denselben am 20. August nach "Aur" zu machen. Sodann wurde mit einem Hoch auf die hiesige Zahlstelle die Verammlung geschlossen.

Cassel. Generalversammlung vom 25. Juli. Nach Annahme des Protokolls der letzten Verammlung teilte der Vorsitzende unter anderem mit, daß von 2 Kolleginnen mit dem Arbeitsnachweis Mißbrauch getrieben worden sei, indem sich dieselben als Anlegerrinnen ausgegeben, aber davon keine Ahnung gehabt hätten, so daß dieselben abends sofort wieder entlassen worden sind. Die Firma hatte nun an uns geschrieben, ihr doch in Zukunft nicht wieder solches Veronal zu schicken; der Vorsitzende ist vorstellig geworden und hat um Entschädigung gebeten, da diese Kolleginnen ihn belogen hätten. Er ersuchte deshalb die Anwesenden, unseren Arbeitsnachweis durch solche Handlungsweise nicht in Mißkredit zu bringen, da wir sonst schwer darunter zu leiden hätten, zumal wir den Kampf gegen den Arbeitsnachweis des Casseler Frauenvereins aufgenommen haben, der bis jetzt für uns noch immer günstig abgelaufen ist und vermies derselbe bei der Gelegenheit auf den Artikel in der "Sol." über Wohltätigkeit. Aufgenommen wurden vier, ausgeschlossen 7 Kolleginnen, weil von letzteren absolut nichts mehr zu hören ist. Beschlossen wurde ferner, auch das Organ unserer Wiener Kollegen zu abonnieren, um mit diesen in engere Fühlung zu treten. Ferner wurde "Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis" von Richard Lipinsky angekauft und dem Vorsitzenden für den Gebrauch überwiesen. Die Abrechnung vom Stiftungsfeste ergab einen Ueberschuß von 34,65 Mk., welcher dem Unterstützungsfonds überwiesen wurde, während aus der Abrechnung vom 4. Quartal hervorzuhellen ist, daß wir einen Ortsstellenbestand von 156,23 Mk. haben. Die streitenden Kollegen und Kolleginnen von S. Grünbaum erhielten einen Streifenzuschuß von 69,28 Mk., ferner wurden noch Zuschüsse an die Gemahregelten aus der Ortskasse bezahlt, so daß wir im Großen und Ganzen mit unseren Kassenerhältnissen zufrieden sein können, zumal wir noch ca. 30 Mk. Unkosten vom Streif her auf die Ortskasse übernommen haben, um die Verbandskasse zu entlasten. Der Kassierer wurde Debarge erteilt und für ihre Mühewaltung bestens gedankt mit dem Hinweis, daß wir unmöglich verlangen können, daß dieselbe sich für die Folge unentgeltlich dieser Mühe unterzieht, wir vielmehr verpflichtet seien, ihr wenigstens ein Mantelgeld von vierteljährlich 5 Mk. zu bewilligen. Hierauf gab der Vorsitzende den Bericht vom Verbandstage, bemerkend, daß er erst heute dazu komme, da die letzte Verammlung so schlecht besucht und auch bis jetzt beim besten Willen keine Zeit vorhanden war. Wir könnten mit den in Halle gefassten Beschlüssen vollständig zufrieden sein, zumal der Kongreß nur das Beste im Auge gehabt, ganz besonders der Provinz gegenüber durch Einführung einer Krankenunterstützung. Dies sei wenigstens ein gerechter Ausgleich, da wir in der Provinz Arbeitslosenunterstützung garnicht beziehen könnten, weil wir Arbeitslose nicht hatten. Dadurch haben wir ein weiteres Agitationsmittel in die Hand bekommen, um die uns noch fernstehenden Kolleginnen für den Verband zu gewinnen. Dies hätten wir schon vor zwei Jahren erkannt, als wir zur Gründung einer Krankenzuschusskasse geschritten sind und wir wissen, was wir dadurch für Erfolge erzielt haben. Ebenso sei dies von der Annahme der Staffelbeiträge zu sagen.

Auf die Buchdruckerdebatte übergehend, führte Redner aus, daß es ihm als Buchdrucker sehr leidlich beunruhigt habe, von seinen Kollegen solche traurigen Tatsachen, wie der Fall Peterien, der Verammungsbericht der Stuttgarter Maschinenmeister usw. mit anhören zu müssen, ja daß er selbst gezwungen war, hiergegen Stellung zu nehmen, da auch er aus Erfahrung sprechen könne, wie es seine Kollegen in Cassel gemacht hätten. Diese hätten ihn durch eine Resolution des Maschinenmeistervereins aufgefordert, seinen Kosten als Vorsitzenden der Hilfsarbeiter niederzulegen, oder die Konsequenzen zu ziehen, d. h. ausgeschlossen zu werden, obwohl er sich nicht bewußt sei, in irgend einer Art gegen seine Kollegen durch Ausübung seiner Pflichten als unser Vorsitzender sich verhalten zu haben. Der Stuttgarter Artikel im "Corresp." hätte hier ganz gewaltig eingeschlagen; er bebauere, im Interesse eines guten Zusammenarbeitens dieses konstatieren zu müssen, doch sei er dazu gezwungen, man sollte uns anwesenden Buchdrucker auf dem Kongreß nicht der Feigheit zeihen, zu dieser Frage Stellung genommen zu haben. Er verstehe nun nicht, wie der anwesende Vertreter des Verbandes der deutschen Buchdrucker, Kollege Eisler, auf der Generalversammlung der Buchdrucker in Dresden es als eine Schmach bezeichnen konnte, daß sich in Halle auf dem Kongreß der Hilfsarbeiter Kollegen gefunden hätten, welche auf die Buchdrucker losgeschlagen hätten, während Redner doch nur die Wahrheit gesprochen und mitgeteilt habe, daß man unter den Segetkollegen mehr Verständnis für die Hilfsarbeiter fände, als unter den Druckern. Eine Schmach aber sei es, eine solche Resolution wie oben angegeben, zu fassen und noch schmachvoller, in Dresden durch Kollegen Löschke-Halle erklären zu lassen, daß er in Halle als stiller Teilnehmer am Kongreß den Eindruck gewonnen habe, daß auf den Buchdruckern sehr herumgeritten worden sei. Er, Redner, könne erklären, daß Löschke während der ganzen Buchdruckerdebatte überhaupt nicht im Saale anwesend war; dieselbe hätte nach der Mittagspause um 3 Uhr angefangen und sich bis zum Schluß des ersten Abends hingezogen, während dieselbe am zweiten Abende morgens durch die Ausführungen Eislers und Albrechts wieder eröffnet wurde. Löschke sei am ersten Tage bei Eintritt der Mittagspause weggegangen und am zweiten Tage nachmittags 4 1/2 Uhr erst wiedergekommen. Redner wüßte dieses deshalb genau, weil derselbe zufällig sein Nebenmann gewesen sei. Warum Löschke in Dresden diese Erklärung abgegeben, sei ihm unverständlich und hoffe er, daß 2. diese öffentlich widerrufe. Die Beschlüsse des Verbandstages werden bereits am 2. September in hiesiger Zahlstelle zur Durchführung gelangen und möchten die Mitglieder hiervon Kenntnis nehmen, daß von da ab der Beitrag für die 1. Klasse 25 Pf., 2. Klasse 30 Pf. und 3. Klasse 40 Pf. betrage. In die erste Klasse gehören alle Mitglieder mit einem Verdienst bis 10 Mk., in die zweite bis 15 Mk., in die dritte über 15 Mk. Wochenlohn, dementsprechend seien auch die Unterstufungen erhöht worden. Ferner teilte er noch mit, daß Kollegin Tiebe jetzt fest angestellt sei und erwarte man dadurch auch eine Besserung unserer Gesamterhältnisse für den Verband. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes ist mitzuteilen, daß die Tätigkeit desselben im verflissenen Jahre eine überaus große war und sich zum Wohle aller Mitglieder entfaltete. Abgehalten wurden zwei öffentliche Verammungen, 14 Mitgliederverammungen, 25 Druckereiverammungen, 22 Vorstandssitzungen, 6 Sitzungen mit anderen graphischen Berufen. Durch den Arbeitsnachweis wurden 65 Stellen verlangt, davon besetzt 49. Unsere Mitgliederzahl hat sich seit Anfang des neuen Geschäftsjahres mehr als verdoppelt und beträgt jetzt 112. Kranke Mitglieder wurden unterstützt mit 114 Mk. Für die Vergleute gingen von unseren Mitgliedern 10 Mk. ein, für unsere streitenden Kolleginnen bei Grünbaum 29 Mk., von den Buchdruckern 42 Mk., von den Buchbindern 25 Mk., von den Lithographen und Steindruckern 32 Mk., wofür wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank aussprechen. Der Bestand der Ortskasse beträgt 156,23 Mk., so daß wir, abgesehen davon, daß unsere Prinzipale bereits anfangen über uns das Gruseln zu bekommen, mit der Entwicklung und dem Ablauf des letzten Jahres vollständig zufrieden sein und getrost unsere Hoffnungen auf die Zukunft setzen können. Die erste Feuerprobe haben 32 Kollegen und Kolleginnen bei dem Kampf gegen die Firma Grünbaum bestanden und hat das einmütige Zusammenhalten derselben während der 9 Streitstage zu unserem vollen Siege geführt, wobei wir aber nicht vergessen dürfen, daß uns hierbei die Steindrucker und Lithographen volle Solidarität bewiesen haben, da sie nach dieser Zeit sich weiterten, mit Arbeitswilligen zusammenzuarbeiten. Möge es immer so sein und auch besonders unter den Buchdruckern, dann wird das Verhältnis unter einander ein bedeutend besseres werden. Die Neu-

wahl des Gesamtverbandes ergab folgendes Resultat: Es wurden Waldinmeister Sauer als erster, Kollege Wender als zweiter Vorsitzender, Kollegin Mägel als Kassiererin, Kollegin Weyer als Beisitzerin wieder- und Kollege Wilm als Schriftführer neugewählt. Revisoren sind Kollege Pflüger und Kollegin Johanna Weyer. Mit einem Hoch auf das Mähen und Gedeihen unseres Verbandes und der Jahrestelle Gaiel schließt der Vorsitzende hierauf die Versammlung.

Hamburg. Versammlung vom 29. Juli. Den Geschäftsbericht gibt Lobbe. In 28 Geschäften wurden 1 bis 8 Druckereiveranstaltungen abgehalten, die meisten zwecks Agitation, die jedoch nicht immer von Erfolg gekrönt waren. Am besten haben wir in den Steindruckereien infolge des Uebertritts der Steinschleifer, die in ihren Betrieben sehr eifrig agitieren, abgesehen. In 7 Druckereien fanden Lohnbewegungen mit teilweisem Erfolge ohne erhebliche Opfer statt. Für die Folge müßte auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse mehr gesehen werden. Maßregelungen waren drei Fälle zu verzeichnen. Vorstandsitzungen fanden 22 statt, 3 mit den Buchbindern, 2 mit den Steindruckern, 2 mit den Steinschleifern, 3 Sitzungen der Graphischen Kommission und 3 Sitzungen mit den Vertrauenspersonen. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 123, am Schluß 303. Nebner wünscht, daß persönliche Heiberieien in Zukunft in den Druckereien unterbleiben, denn zum Vorteil der Bewegung und der einzelnen Mitglieder sei das nicht. Den Kasienbericht gibt Kirchner. Danach ist im vierten Quartal eine Einnahme von 1874,50 Mk., eine Ausgabe von 1642,83 Mk. und ein Kasienbestand von 758,81 Mk. zu verzeichnen. 34 Mitglieder waren 146 Wochen arbeitslos, 40 waren 256 Wochen krank. Die Revisoren beantragten Decharge, die erteilt wurde. Zur Remuneration des Vorstandes beantragt der Vorstand: Die Bezirkskassierer haben den Vertrauenspersonen, die in den Druckereien von den Mitgliedern die Beiträge entgegennehmen, die Hälfte der Entschädigung auszus zahlen. Hier steht eine rege Debatte ein. Pinnau und Glerner sprechen, trotzdem sie in der Vorstandssitzung für den Antrag gestimmt haben, dagegen. Sonnwald (Bezirkskassierer), Schlabig, Schaller und Tille sind gleichfalls dagegen. Kirchner, Rabe (Bezirkskassierer) und Nordmann sind dafür. Der Antrag wird abgelehnt, desgleichen ein Antrag, daß die Hälfte der Entschädigung bei mehr als zehn Mitgliedern den Vertrauensleuten auszus zahlen ist. Ein Antrag, zur Sauskassierung durchzuführen, wird abgelehnt. Dem Vorbeschlüssen werden 25 Mk. nachbewilligt. Dann wird beschlossen, zwei Vorsitzende mit gleichen Rechten und je 75 Mk. Entschädigung zu wählen. Lobbe verzichtet auf eine Wiederwahl als Vorsitzender. Die Wahlen ergeben: 1. Vorsitzender Garner, 2. Vorsitzender Nordmann, C. Kirchner erster, K. Reise zweiter Kassierer, Ehlers erster, Glas zweiter Schriftführer, Beisitzer S. Lobbe, Arbeitsnachweiser C. Pinnau, Revisoren Schaller und Wais.

Kaufbeuren. Am 30. Juli fand auf Veranlassung der Gewerkschaft Münden eine öffentliche Versammlung des Hilfspersonal der Buch- und Steindruckereien statt, zu welcher Gewerkschaftler Schmid-Münden das Referat übernommen hatte. Die Versammlung war von ca. 40 in der Mehrzahl weiblichen Personen besetzt. Auffällig war das Fehlen der Steinschleifer, deren Lage ebenso verbesserungsbedürftig ist, wie die ihrer Arbeitsbrüder. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kartellvorsitzenden D. Grimm nahm Kollege Schmid das Wort, um den Anwesenden in erster Linie Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation darzulegen und dann auf die beruflichen Verhältnisse der hiesigen Kunstanstalt einzugehen, welche für die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen als traurige bezeichnet werden müssen. Nebner geistelte das vorhandene Strafsystem, kam auf die Arbeitszeit zu sprechen und bezeichnete als Hohn und Spott auf die „humanitäre“ Einrichtung der 1½-tündigen Mittagspause, wenn die Arbeiterinnen dafür morgens und mittags 10 Minuten ausmacht; also für die Hilfsarbeiter 15 Minuten und für Arbeiterinnen 40-50 Minuten verlängerte Arbeitszeit. Die so willkürlich verlängerte Arbeitszeit muß aber von den Arbeitsskaven strikte innegehalten werden, bei Zuwiderhandlungen treten Geldstrafen in Kraft; wer z. B. erst nach dem Glockenzeichen kommt, muß 10 bis 20 Pf. zahlen. (Anmerkung der Redaktion: Wo bleiben die Strafgeißel? Werden sie von den Arbeitern verwaltet?) Im Laufe seiner weiteren Ausführungen verwies der Referent noch auf die

großen Fortschritte und Errungenschaften der immer mächtiger werdenden Gewerkschaften hin und bewies an Beispielen, wie Münden, Berlin usw., daß auch in unserem Berufe das Hilfspersonal sehr wohl imstande ist, seine Lage zu verbessern, wenn es nur fest und treu zu seiner Organisation steht. Mit einem Appell an die Versammelten, sich dem Verbands anzuschließen und in Kaufbeuren für dessen Ausbreitung zu sorgen, schloß der Nebner seine leichtverständlichen Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. In der darauf folgenden Diskussion ermunterten einige Berufskollegen zum Eintritt in die Organisation und empfahlen die Gründung einer Jahrestelle. Zwar wurden auch Bedenken laut, daß die Jahrestelle, wie bei der ersten Gründung, bald der Auflösung anheimfallen könnte, doch mußte Schmid diese Zweifel zu zerstreuen und widerlegte die Gerüchte und falschen Meinungen, welche über die Verwendung der damaligen Beiträge in Umlauf gesetzt waren. Auf Wunsch der Versammlung wurde nun die Neugründung der Jahrestelle vorgenommen und gleich der Vorstand gewählt. Die Wahl zeitigte folgendes Resultat: Johann Rett erster, Frau Anna Kurt zweiter Vorsitzender Josef Christel erster, Frau Halder zweiter Kassierer, Georg Lehle erster, Frau Koylo zweiter Schriftführer. Revisoren: Lina Böh und Cilli Koler, Beisitzer F. Ruch und Frau Spornmüller. An den Kollegen und Kolleginnen liegt es jetzt, eifrig zu arbeiten, um erstens neue Mitglieder für die Jahrestelle zu gewinnen und dann diese zu überzeugungstreuen Gewerkschaftlern zu machen. An Unterstützung seitens der übrigen Berufskollegen sowie auch der übrigen organisierten Arbeiter wird es nicht fehlen. Darum auf zu ernster Arbeit, hinein in die Organisation! Die Erfolge werden nicht ausbleiben und den Steinschleifern sei nochmals zugerufen: Mann der Arbeit, aufgemacht und erkenne deine Macht, alle Mäher stehen still, wenn dein starker Arm es will. Sämtliche Zuschriften sind an Johann Rett, Kappened 177, zu senden.

Magdeburg. Die Versammlung am 3. August war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Mitgliederzahl auf 40 gestiegen sei, doch scheine ein Teil der Mitglieder zu glauben, mit dem Bezahlen der Beiträge alle Pflichten dem Verbands gegenüber erledigt zu haben. Dies dokumentierte so recht unser Stützungsstet am 22. Juli, wofür nur ein Bruchteil der Mitglieder es für nötig hielt, zu erscheinen. Um dieser Gleichgültigkeit entgegenzutreten und die Mitglieder mehr zur aktiven Arbeit heranzuziehen, batte der Vorstand ein Statut für die Jahrestelle ausgearbeitet und der Versammlung zur Begutachtung vorgelegt. Die einschneidendsten Änderungen sind, daß der Vorstand von 3 auf 5 Personen ergänzt werden soll und in sämtlichen Druckereien, wo Mitglieder arbeiten, Vertrauenspersonen gewählt werden müssen, die gewissermaßen das Bindeglied zwischen Mitgliedern und Vorstand bilden sollen. Die Funktionen dieser Vertrauensmänner sind genau präzisiert und in Vertrauensmännerfunktionen, die von Zeit zu Zeit abgehalten werden sollen, müssen dieselben über alle Vorkommnisse in den Druckereien Bericht erstatten. Auch sollen zwischen durch öfter Druckereiveranstaltungen einberufen werden. Die Versammlung akzeptierte einstimmig die Vorschläge des Vorstandes und erwartete, daß sich alle Mitglieder ihrer Pflicht bewußt sein werden und vor der feinen Arbeit, die ihnen hierdurch auferlegt wird, nicht zurückschrecken. Die Abrechnung vom Stützungsstet gab Kollegin Biechen. Es ist ein Defizit von 280 Mk. zu verzeichnen. Nachdem unter Verhiebenem der in nächster Zeit vorzunehmende Agitationsplan bekannt gegeben wurde, erfolgte Schluß der Versammlung. Am 22. Juli feierte die hiesige Jahrestelle ihr 2. Stützungsstet in der „Bürgerhalle“. Wie schon im Versammlungsbericht erwähnt, glänzte ein Teil der Mitglieder durch Abwesenheit, doch hatte dies der Gemütslichkeit keinen Abbruch getan. Diejenigen, die erschienen waren, hatten es nicht bereut, denn es war für ihre Berührung aus beste gelangt. Den unwillkürlichen Teil hatte der „Graph. Gewerkschaftsverein“ übernommen und erledigte seine Aufgabe in genobunter exakter Weise. Die Festrede hielt unser Arbeitersekretär, Genosse Dolzappel, der in wohlbedachter Rede die Mitglieder ermahnte, neben der Fröhlichkeit auch die ernste Seite des Festes nicht zu vergessen. Eine angenehme Uebersetzung bot Kollege Schulze-Leipzig, der es sich nicht nehmen ließ, an diesem Tage unter uns zu weilen. In fernigen Worten forderte er die Anwesenden auf, alles für die Ausbreitung und Stärkung des Verbandes zu tun, indem er die Mühen und schwere Arbeit schilderte, die es kostete, den Verband auf seine jetzige Höhe zu bringen. Mit einem Hoch auf die Jahrestelle Magdeburg schloß er seine mit Beifall angenommene Ansprache. Hierauf gelangte der Tanz zu seinem Rechte, der, durch

humoristische Vorträge abgelöst, die Mitglieder bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Rundschau.

Hehndt. 65 Steindrucker legten bei der Firma G. Schott, A.-G., in Hehndt infolge Maßregelung eines Mitgliedes die Arbeit nieder. Aus Anlaß des dadurch eingetretenen Arbeitsmangels für das Hilfspersonal wurde 25 Hilfsarbeitern (darunter sämtlichen Vorstandsmitgliedern) gekündigt, worauf weitere 60 Personen vom Hilfspersonal die Arbeit niederlegten.

Der Verband der sächsisch-thüringischen Webern hat beschlossen, die dem Verbands angehörenden Betriebe vom 19. August an geschlossen zu halten. Das bedeutet eine Ausperrung von 28.000 Arbeitern.

Mit den Christlichen zusammen streifen Maurer und Bauhilfsarbeiter in Krefeld um höhere Löhne.

In Hamburg wurde der Streik der Bauarbeiter beendet, nachdem die Arbeitgeber den Reinstromtag bewilligt, aber alle übrigen Forderungen abgelehnt hatten.

Briefkasten.

M. D. Bremen. Der Versammlungsbericht mußte wegen zu später Einfindung und Raum-mangel bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Versammlungsanzeigen.

Jahrestelle Dresden. Dienstag, den 15. August, abends 7/9 Uhr, im kleinen Saale des Dresdener Volkshauses, Markt 13, 1. Etage: **Deffentliche Versammlung.** Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Mitglieder zur Neuregelung des Arbeitsnachweises. 2. Debatte. 3. Gewerkschaftliches. — Die Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, in der hochwichtigen Versammlung recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

NB. In Zukunft werden Versammlungen nur noch an dieser Stelle bekannt gegeben; die Kollegen und Kolleginnen wollen daher hiervon Notiz nehmen.

Berlin, Jahrestelle II. 2. ordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 20. August, nachmittags 1 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. **Mitgliedsbuch legitimiert.** Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung, Abrechnung der Sommerfestbillets. 3. Vierteljahresberichte. 4. Beitragsberhöhung. 5. Remuneration des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1905/06.

Der Vorstand.

Jahrestelle Leipzig. Dienstag, den 29. August, abends 7 Uhr: **Halbjährliche Generalversammlung** im Pantheon, Dresdenerstr. 20. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Kasienbericht und Revisorenbericht. 2. Ergänzungswahlen. 3. Neuregelung der Verbandssteuer.

Mitglieder Leipzigs! Bei dieser bedeutungsvollen Versammlung machen wir nochmals ganz besonders auf die Tagesordnung aufmerksam. Nur diese einmalige Bekanntmachung!

Die Ortsverwaltung Leipzig.

NB. Die geplante **Kahnpartei** findet am 19. August, abends 8 Uhr, statt. Da nur gegen 400 Plätze reserviert sind, kann sich die Wasserfahrt nur auf die Mitglieder ausdehnen. Näheres durch die Vertrauenspersonen.

Nachruf.

Am 27. Juli starb nach langen schweren Krankenleiden unser lieber Kollege, der Steinschleifer **Max Klare.** Der Verstorbene war ein treues Mitglied unseres Verbandes, der stets seine Pflicht tat. Wir werden seiner nie vergessen. Ehre seinem Andenken. Die Jahrestelle Dresden.

Am 6. August starb nach langen Leiden unser Mitglied und treuer Kollege **Otto Lukas** im vollendeten 81. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken. Die Ortsverwaltung der Jahrestelle II Berlin.